

RENÉ SCHLOTT

## Wettlauf um den Exitus

### Die Inszenierung des Papsttodes am Beginn des massenmedialen Zeitalters: Pius IX. (1878) und Leo XIII. (1903)

Am 2. Juni 2016 erschien in einem Twitter-Account auf den Namen »Reinhardt Marx« eine Mitteilung mit folgender Nachricht: »Papst Benedikt XVI ist tot«. Kurz darauf folgte der Eintrag, nun in englischer Sprache: »Bishop Georg Gänswein phoned me few minutes ago announcing the death of his H. H. Pope Benedict XVI.« Einige wenige Medien griffen die Nachricht auf, doch viele Journalisten blieben skeptisch. Den Experten war aufgefallen, dass der angebliche Account-Besitzer, der Münchener Kardinal Reinhard (!) Marx, seinen eigenen Vornamen falsch geschrieben hatte. Wenig später stellte sich die Nachricht als Ente heraus. Der echte Kardinal Marx dementierte sie und kündigte eine Strafanzeige an<sup>1</sup>. In der Geschichte des Papsttodes sind solche vorzeitigen Todesmeldungen keine Ausnahme, sondern eher die Regel, die anzeigt, wie hoch der Nachrichtenwert eines älteren, in weiß gekleideten Mannes in Rom ist, der von den katholischen Gläubigen als Nachfolger Petri verehrt wird. In der medialen Eigenlogik des massenmedialen Zeitalters landet dasjenige Medium oder derjenige Medienvertreter den Scoop, der als erstes den Tod des Papstes meldet. Deshalb hat dieser Wettlauf um den Exitus des Pontifex Maximus eine Geschichte, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, als er Teil der medialen Inszenierung des Papsttodes wurde, wie nachfolgend am Beispiel des Ablebens von Pius IX. im Februar 1878 und Leo XIII. im Juli 1903 gezeigt werden wird.

### 1. Der Tod Pius' IX. (1878)

Anfang Februar 1878 erschienen im Zentrumsblatt *Germania* mehrere kurze Meldungen zu den Aktivitäten des Papstes in Rom: In einer hieß es, dass Pius IX. am 30. Januar für drei Stunden das Bett habe verlassen können<sup>2</sup>, in einer anderen, dass er in »seinem mechanischen Lehnstuhl in die Privatbibliothek« gefahren worden sei<sup>3</sup>, in einer dritten schließlich, dass er am 2. Februar die Feierlichkeiten zu »Mariä Lichtmeß« in Rom geleitet habe<sup>4</sup>.

1 <http://www.noz.de/deutschland-welt/vermishtes/artikel/723031/falscher-kardinal-marx-verkündet-tod-von-papst-benedikt> (Stand: 30. April 2017).

2 *GERMANIA*, 4. Februar 1878, [3]. Da einige Zeitungen nicht durchgehend mit Seitenzahlen versehen waren, werden in eckigen Klammern [ ] eigene Paginierungen angegeben, die das Wiederauffinden von Zitaten erleichtern sollen.

3 *GERMANIA*, 6. Februar 1878, 4 (Beilage).

4 *GERMANIA*, 8. Februar 1878, 3.

Obwohl der labile Gesundheitszustand des fast 86-jährigen Papstes in den Nachrichten nicht verschwiegen wurde, vermittelten sie die Botschaft eines aktiven Kirchenoberhauptes. Dazu passte auch die Meldung des *Berliner Tageblatts*, wonach Pius IX. wieder eine Audienz gegeben habe<sup>5</sup>, sowie ein weiterer Bericht des Rom-Korrespondenten der *Germania*, wonach der Papst für den März 1878 ein Konsistorium, d. h. die Ernennung neuer Kardinäle, plane<sup>6</sup>. Diese auf den 4. Februar datierte Meldung erschien in der Ausgabe der *Germania* vom 7. Februar 1878 auf der dritten Seite. Auf der Folgeseite der gleichen Ausgabe aber wurde im Fettdruck ein Telegramm aus Rom vom selben Tag 13 Uhr wiedergegeben, das nach Redaktionsschluss eingegangen war und »eine bedenkliche Wendung im Befinden des h[eiligen]. Vaters« meldete, die das »Schlimmste befürchten« ließe<sup>7</sup>. Die geäußerte Besorgnis sollte sich als gerechtfertigt erweisen, denn noch am Abend des gleichen Tages starb Pius IX. an einer Lungenlähmung im Apostolischen Palast des Vatikans<sup>8</sup>.

Die zitierten Pressemeldungen legen nahe, dass der Papst bereits seit längerem unter verstärkter medialer Beobachtung stand, sein Gesundheitszustand ein Nachrichtengegenstand geworden war und nahezu jeder seiner Schritte zu einer Zeitungsmeldung avancieren konnte. Ein Grund für diese Entwicklung war die hohe Zahl von Korrespondenten in- und ausländischer Blätter, deren Berichterstatter sich damals in Rom aufhielten<sup>9</sup>. Viele Zeitungen hatten im 19. Jahrhundert damit begonnen, ein Netz von eigenen Korrespondenten in den wichtigsten Städten der Welt zu etablieren, um ihren Lesern durch die Beobachter vor Ort schnelle und exklusive Nachrichten liefern zu können<sup>10</sup>. Auch die Stadt Rom bot als Standort einer Börse, als Sitz des Papstes und eines Königs, aber vielmehr als Hauptstadt eines politisch und wirtschaftlich aufstrebenden jungen Nationalstaates ausreichend Nachrichtenstoff und gehörte deshalb zu den Städten mit einer hohen Dichte von Zeitungskorrespondenten. Zudem hatten zahlreiche Blätter bereits Sonderkorrespondenten in die Stadt entsandt, nachdem am 9. Januar 1878 der erste italienische König Vittorio Emanuele II. gestorben war. Diese Journalisten hielten sich noch in der Stadt auf, als der Papst gut einen Monat nach dem König starb.

Neben dem Aufbau eines weltweiten Korrespondentennetzes vollzogen sich im Laufe des 19. Jahrhunderts weitere Innovationen in der Medientechnik, die sich zum Zeitpunkt des Todes von Pius IX. bereits etabliert hatten und eine wichtige Rolle bei dessen Kommunikation spielten. In den 1830-er Jahren war es zur ersten Nachrichtenübertragung per elektrischem Telegraphen und daraufhin zur Gründung der ersten Nachrichtenagen-

5 BERLINER TAGEBLATT, 7. Februar 1878, 3.

6 GERMANIA, 7. Februar 1878, 3.

7 GERMANIA, 7. Februar 1878, 4.

8 Zur Todesursache siehe das veröffentlichte Attest der päpstlichen Leibärzte. Original: Archivio Segreto Vaticano (ASV), Segreteria di Stato, Morte di Pontefici e Conclavi, Scat. 4/A, No. 687. Veröffentlichung u. a. in: LE PETIT JOURNAL, 11. Februar 1878, 2, unter Berufung auf Havas. LE PETIT PARISIEN, 14. Februar 1878, 1. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 11. Februar 1878, 8. – GERMANIA, 15. Februar 1878, 2.

9 Über eigene Korrespondenten in Rom verfügten THE DAILY TELEGRAPH, THE TIMES, GERMANIA, BERLINER TAGEBLATT, FRANKFURTER ZEITUNG und LE FIGARO. (Zusätzliche) Sonderkorrespondenten entsandten aus Anlass der Sedisvakanz LE PETIT PARISIEN, GUARDIAN, LE FIGARO und THE TIMES. Ohne eigenen Vor-Ort-Korrespondenten und nur auf Agenturmaterial gestützt berichtete LE PETIT JOURNAL.

10 Siehe beispielhaft für diese Entwicklung bei der britischen Presse: LUCY BROWN, *Victorian News and Newspapers*, Oxford 1985, Oxford 1985, 210–243.

turen gekommen<sup>11</sup>. Diese Innovationen sowie Verbesserungen in der Drucktechnik, insbesondere der Rotationsdruck seit Anfang der 1840-er Jahre und seine ständige Weiterentwicklung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, machten die massenhafte und zeitnahe Verbreitung der schnell übermittelten Nachrichten möglich, wie sich auch beim Ableben Pius' IX. zeigte.

So konnte das *Berliner Tageblatt* das auf den 7. Februar 1878, 18.25 Uhr datierte Telegramm seines römischen Korrespondenten, in dem er den Tod des Papstes nach Berlin meldete, bereits am Morgen des 8. Februar auf seiner Titelseite bringen – nur gut 12 Stunden, nachdem Pius' IX. in Rom gestorben war. Wie sehr sich die Kommunikation am Ende des 19. Jahrhunderts beschleunigt hatte, lässt sich im Vergleich zum Vorgänger von Pius IX. feststellen. Gregor XVI. (1831–1846) starb am 1. Juni 1846. Erst sechs Tage später berichtete die französische *La Presse* über seinen Tod<sup>12</sup>. In der *Times* erschien die Todesmeldung sogar erst eine Woche später, am 8. Juni<sup>13</sup>.

Im Fall von Pius IX. hatten sich die Nachrichtenagenturen dagegen bereits einige Zeit zuvor auf seinen möglichen Tod vorbereitet. Im November 1877 kamen die französische *Havas* und die italienische *Agenzia Stefani* überein, wie die Übermittlung der Todesnachricht zu chiffrieren sei. So sollte ein Telegramm mit dem Inhalt »Ich habe heute die Person gesehen, die mir in Ihrem letzten Brief angekündigt worden war« eigentlich bedeuten »Der Papst ist tot«<sup>14</sup>. Die spezielle Planung dieser Nachrichtenübermittlung durch die beiden Agenturen zeigt, welch hohe Bedeutung die dort Verantwortlichen dem bevorstehenden Ereignis und seiner Meldung beimaßen. Ihr vorrangiges Ziel war es, als erstes mit der Nachricht zu kommen und sich somit einen Vorteil gegenüber ihren Konkurrenten zu verschaffen. Am Todestag von Pius IX. herrschte ein so starker Wettbewerb um die erste Meldung seines Ablebens zwischen den Agenturen und Zeitungen, dass der Papst mehrfach vorzeitig für tot erklärt wurde. Es kam zu einer wahren Flut verfrühter, dementierter und sich widersprechender Todesmeldungen. Der Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* berichtete vom ersten Todesgerücht aus Rom: »Um 2 Uhr telegraphirte ich Ihnen unter Vorbehalt den Tod des Papstes. Die Nachricht war allgemein verbreitet, der französische Botschafter beim Vatikan Baude hatte dieselbe unchiffriert nach Paris telegraphirt«<sup>15</sup>. Der italienische Innenminister ließ um 15 Uhr verbreiten, dass der Papst erst um 14.26 Uhr gestorben sei, dementierte diese Nachricht aber um 17 Uhr wieder<sup>16</sup>. Das *Wolff'sche Telegraphen Bureau* (WTB) und die *Havas* meldeten um 16.10 Uhr, der Papst sei um 15 Uhr gestorben<sup>17</sup>. Aber nur gut eine Stunde später, um 17.25 Uhr, kor-

11 Siehe ausführlich: Jürgen WILKE, *Deutsche Telegraphenbureaus und Nachrichtenagenturen, in: Vom Flügeltelegraphen zum Internet. Geschichte der modernen Telekommunikation* (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beihefte 147), hrsg. v. Hans-Jürgen TEUTEBERG u. Cornelius NEUTSCH, Stuttgart 1998, 163–178.

12 LA PRESSE, 7. Juni 1846, 1.

13 THE TIMES, 8. Juni 1846, 5.

14 Sergio LEPRI/Francesco ARBITRIO/Giuseppe CULTRERA, *L'Agenzia Stefani da Cavour a Mussolini. Informazione e potere in un secolo di storia italiana*, Florenz 2001, 100.

15 FRANKFURTER ZEITUNG, 11. Februar 1878 (Abendblatt), 2.

16 Diese Meldungen wurden durch die italienische Agentur Stefani verbreitet. Siehe: LEPRI/ARBITRIO/CULTRERA, *L'Agenzia Stefani* (wie Anm. 14), 106f.

17 Nach dem sogenannten »Kartellvertrag« von 1870 zwischen den drei großen europäischen Nachrichtenagenturen WTB, Reuters und Havas war die französische Havas für die Exklusivberichterstattung aus Italien zuständig und stellte den beiden anderen Agenturen ihr Material zur Verfügung. Siehe: Dieter BASSE, *Wolff's Telegraphisches Bureau 1849 bis 1933. Agenturpublizistik zwischen Politik und Wirtschaft* (Kommunikation und Politik 21), München – New York – Lon-

rigierte sich die französische Agentur: »Le pape n'est pas mort; mais il est mourant«<sup>18</sup>. Um 18 Uhr ging bei der *Agenzia Stefani* die »sichere Meldung« ein, wonach der Tod um 17.40 Uhr eingetreten sei<sup>19</sup>. Die *Germania* berief sich auf ein Privattelegramm aus dem Vatikan, das den Todeszeitpunkt mit 17.38 Uhr angab<sup>20</sup>. Der *Manchester Guardian* nannte unter Bezugnahme auf Vatikankreise 18 Uhr und 18.30 Uhr als mögliche Todeszeitpunkte<sup>21</sup>. Die Tageszeitungen druckten, wie damals noch üblich, die eingehenden Telegramme ihrer Korrespondenten oder der Nachrichtenagenturen in der nächstmöglichen Ausgabe ab und zwar meist unkommentiert, einfach in der Reihenfolge ihres Eingangs, so dass sich selbst innerhalb einer einzigen Zeitungsnummer widersprüchliche Angaben finden konnten. Da die Telegramme meist mit der Uhrzeit ihrer Aufgabe versehen waren, spiegeln sie lediglich den Informationsstand des Korrespondenten zum angegebenen Zeitpunkt wieder. So verstärkte sich die herrschende Verwirrung um die Todesstunde des Papstes. Allein der *Special Correspondent* der *Times* nannte am 7. Februar in zwei Telegrammen fünf verschiedene kursierende Zeitangaben zum Tod des Papstes<sup>22</sup>. Trotz oder wegen der Vielzahl der widersprüchlichen Meldungen schien das Schicksal des Papstes am Abend des 7. Februar 1878 unklar geblieben zu sein. Endgültige Klarheit brachte aus Sicht des Times-Korrespondenten erst das offiziöse Verlautbarungsorgan des Vatikans in der Ausgabe des folgenden Tages: »The Osservatore Romano, the official organ of the Vatican, removes all doubt this morning by stating that the Pope died last evening at 5 45«<sup>23</sup>.

Der Kampf um die Minutengenauigkeit bei der Meldung des Todeszeitpunktes ist sicher ein erstes Phänomen der modernen Berichterstattung, denn ohne die schnelle telegraphische Übermittlungsmöglichkeit wären diese exakten Zeitangaben überhaupt nicht sinnvoll gewesen. Die enge zeitliche Abfolge der Meldungen, die die Korrespondenten den ganzen Todestag über fortwährend aus Rom an ihre Redaktionen absetzten, erzeugte eine Art Vorläufer der Live-Berichterstattung.

Die Fülle der aus Rom am Todestag des Papstes abgesetzten Telegramme gibt einen Eindruck der erregten Atmosphäre, die in diesen Stunden in der Ewigen Stadt geherrscht haben muss. Nach Bekanntwerden der schweren Erkrankung des Papstes begaben sich viele Korrespondenten umgehend zum Petersplatz, um dort weitere Informationen zu erlangen. Viele Zeitungsreportagen schildern daher die Umstände auf dem Petersplatz und im Petersdom, die zu einem Teil der medialen Inszenierung wurden. Da der Apostolische Palast selbst den Journalisten verschlossen blieb, warteten sie auf Personen, die den Vatikan verließen, um diese zu befragen. Allerdings hatte sich die Kurie im Vatikan abgeschottet und gab keinerlei Informationen nach außen. Aus diesem Grund suchten die Pressevertreter auf dem Petersplatz auch nach äußeren Anzeichen, um die Situation des Papstes einzuschätzen. So geriet die symbolische Kommunikation via Fenster in die Berichterstattung. Der medialen Beobachtung scheint sich die Kurie also sehr wohl

don u. a. 1991, 48–53. Dort im Anhang auch eine Übersetzung des französischen Vertragstextes. – Zur Geschichte der Havas siehe: Pierre FRÉDÉRIX, *Un siècle de chasse aux nouvelles. De l'agence d'information Havas à l'Agence France Presse (1835–1975)*, Paris 1959.

18 WTB-Meldung in *GERMANIA*, 8. Februar 1878, 2. Havas-Meldungen in *LE TEMPS*, 9. Februar 1878, 1.

19 LEPRI/ARBITRIO/CULTRERA, *L'Agenzia Stefani* (wie Anm. 14), 106.

20 *GERMANIA*, 13. Februar 1878, 2.

21 *THE MANCHESTER GUARDIAN*, 8. Februar 1878, 5.

22 *THE TIMES*, 8. Februar 1878, 5.

23 *THE TIMES*, 12. Februar 1878, 10. Ein Briefentwurf des Kardinaldekans Camillo di Pietro (1806–1884) gibt jedoch 17:35 Uhr als Todeszeitpunkt an (*ASV, Segreteria di Stato, Morte di Pontefici e Conclavi, Scat. 1/A, Fasc. 5, No. 22*).

bewusst gewesen zu sein, auch weil man die Medien selbst genau beobachtete und auch Zeitungsausschnittsammlungen anlegte<sup>24</sup>. Allerdings gelang es den Verantwortlichen im Vatikan nicht, die Meldungen zum ersten Zustand des Papstes zu unterdrücken, zu kontrollieren oder die Nachrichtenhoheit auszuüben. Im Gegenteil, durch die strikte Informationspolitik förderte man die Gerüchtebildung noch. Die verbreiteten Gerüchte wurden immer absurder. So wurde kolportiert, dass das Konklave bereits zusammengetreten wäre und Kardinal Camillo di Pietro zum Nachfolger Pius' IX. gewählt hätte<sup>25</sup>. Es wurde sogar gemutmaßt, dass der Papst bereits um zehn Uhr morgens gestorben sei, man aber mit der Bekanntgabe des Todes im Vatikan möglichst lange gewartet habe. Über die Gründe hierfür sagte der Korrespondent des *Guardian* allerdings nichts, sie werden aber politischer und institutioneller Natur gewesen sein. Denn mit Pius IX. starb der erste Papst nach dem Verlust des Kirchenstaates. In dieser völlig neuartigen Situation war sich die Kurie nicht sicher, ob Italien und die anderen europäischen Großmächte das Machtvakuum an der Kirchengipfel nutzen würden, um Fakten zu schaffen, etwa im Hinblick auf die Papstnachsfolge.

Die vorzeitigen Todesgerüchte sollten für die römische Presse, die sofort Sonderausgaben herausgab, auch ernstere Folgen haben. Diese Konsequenzen brachten es wiederum zum Gegenstand medialer Berichterstattung: »Gestern wurden mehrere Zeitungsv Verkäufer verhaftet, weil sie ein Extrabulletin verkauften, in welchem der Tod des Papstes verkündet wurde, ehe er verschieden war«, hieß es etwa in der *Germania*<sup>26</sup>. Wie hier war das Medium Zeitung selbst immer wieder ein Thema in der Zeitungsberichterstattung. Medien, ihre Vertreter und deren Texte wurden selbst zum medialen Beobachtungsgegenstand, zu einem Teil der Berichterstattung. So avancierte das Ereignis zum Medienereignis. Auch der vorteilhafte ökonomische Aspekt eines Medienereignisses wurde in der medialen Selbstthematik nicht ausgespart. Aus Paris etwa berichtete die *Germania* über den großen Verkaufserfolg der Zeitungen infolge des Papsttodes.

Nach dem Tod des Papstes widmete sich die Presse ausführlich der Schilderung des Ritualablaufs während der Sedisvakanz in Rom, den sie ihren Lesern als ein Faszinosum besonderer Art darstellten. Bereits das Sterben des Papstes und die damit einhergehenden Zeremonien wurden in allen Details in der Presse verhandelt. Der Rom-Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* bemerkte, wie formalisiert und ritualisiert selbst die päpstliche Todesstunde war: »Hat jedes freiathmende Menschenkind das unveräußerliche Recht, zu sterben, wie es will und – kann, so ist der Mann auf dem Stuhle Petri, der ›Knecht der Knechte Gottes‹, in dieser Hinsicht in der That sklavischen Vorschriften unterworfen. Der Papst kann nicht sterben wie er will: seine Scheidestunde ist an eine ganz besonders strenge Etikete gebunden«<sup>27</sup>. Nachdem der Ernst der Lage im Befinden des Papstes klar geworden war, ließ der Vatikan in allen Kirchen das Heilige Sakrament aussetzen und rief die Gläubigen zu Gebeten für Pius IX. auf. Diese »Expositio pro pontifice in agonia« war das erste offizielle, äußerlich sichtbare Zeichen für den Zustand des Papstes. Um 9 Uhr erhielt der Papst die Sterbesakramente. Eine Stunde später hatten sich alle in Rom anwesenden Kardinäle um sein Sterbebett versammelt. Eine öffentliche Person wie der Papst stirbt wie andere Monarchen auch, nicht einsam, sondern in der Öffentlichkeit

24 ASV, Segreteria di Stato, Morte di Pontefici e Conclavi, Scat. 1/A, Fasc. 7, No. 105 und 106: Notizie desunte da giornali.

25 Gemeldet, aber zugleich dementiert, sowohl in: THE TIMES, 8. Februar 1878, 5, wie in: LE PETIT JOURNAL, 10. Februar 1878, 1.

26 GERMANIA, 10. Februar 1878, 2.

27 FRANKFURTER ZEITUNG, 11. Februar 1878 (Abendblatt), 2.

– auch wenn es sich um eine beschränkte Öffentlichkeit handelte. An sie soll Pius IX. seine Letzten Worte gerichtet haben, die ganz der Zuversicht eines sterbenden Christen entsprachen: »Ich hoffe, sagte er, daß der Himmel, den ich so heiß ersehnt und so inbrünstig liebte, mich in Gnaden aufnehmen wird.« Die überlieferten »Letzten Worte« des sterbenden Papstes spielen in den Medien deshalb eine so wichtige Rolle, weil sie meist ein wichtiges Motiv des Pontifikats oder des persönlichen Charakters des Pontifex aufgreifen. Wegen der Überlieferungsschwierigkeiten sind meist mehrere »Letzte Worte« im Umlauf. *Le Figaro* meldete im Gegensatz zu den oben zitierten pathetischen Letzten Worten in der *Frankfurter Zeitung*, dass die Antwort des Papstes »Col vostro santo ajuto« auf das Sterbegebet »Proficiscere« zugleich seine Letzten Worte gewesen seien<sup>28</sup>. Auf diese Weise verbreiteten sich die beabsichtigten theologischen Narrative über die Massenpresse und entfalteten von dort aus eine eigene Wirkmächtigkeit. Auch die genauen Umstände des Papsttodes wurden als göttliche Zeichen gedeutet. Die Tatsache, dass der Initiator des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis genau in dem Augenblick starb, als die Glocken Roms die Gläubigen zur Anbetung der Gottesmutter im Angelus-Gebet riefen, konnte aus Sicht einiger, nicht nur katholischer, Blätter kein Zufall sein<sup>29</sup>.

Mangels Informationen aus dem Vatikan erwarteten die Korrespondenten über symbolische Akte Aufschluss über das Schicksal des Papstes. Noch vor der offiziellen Bekanntmachung des Todes gab es dann tatsächlich einige äußere Anzeichen dafür, dass der Pontifex gestorben war. Im Petersdom wurde um »Fünf Minuten vor sechs« das Sakrament vom Altar genommen und alle Kerzen in der Kirche gelöscht. Das Bronzetor zum Papstpalast wurde geschlossen<sup>30</sup>.

Am Morgen des 8. Februar trat der Camerlengo an das Sterbebett des Papstes, um dessen Ableben in der Rekognitionszeremonie auch kirchenamtlich festzustellen: »Die Konstatierung des Todes erfolgte ritusgemäß durch den Kardinal-Kämmerer Vincenzo Pecci (1810–1903); derselbe nahm ein silbernes Hämmerchen, führte drei sanfte Schläge auf die Stirn Pius' IX. und rief bei jedem Schläge den Namen des Verstorbenen«, schrieb das *Berliner Tageblatt*<sup>31</sup>. Anschließend nahm er Ring und Siegel des verstorbenen Pontifex an sich, um diese zu zerstören. Erst danach verkündete ein öffentlicher Anschlag des Kardinalvikars Raffaele Monaco (1827–1896) an den Kirchentüren Roms offiziell das, was über die Presse längst bekannt war: den Tod des römischen Bischofs<sup>32</sup>. Unterdessen wurde der Papstleichnam, nachdem er im Laufe des Tages gewaschen, einbalsamiert und angekleidet worden war, am Abend im Apostolischen Palast des Vatikan aufgebahrt, wie die Zeitungen wiederum in allen Einzelheiten berichteten<sup>33</sup>.

Am Nachmittag des 9. Februar 1878 wurde die erste Aufbahrung im Apostolischen Palast beendet und mit den Vorbereitungen für die Überführung in den Petersdom be-

28 LE FIGARO, 9. Februar 1878, 1, unter Berufung auf das katholische Blatt L'UNIVERS.

29 Vgl. GERMANIA, 13. Februar 1878, 2, unter Berufung auf einen übersetzten Korrespondentenbericht des damals in Frankreich erscheinenden katholischen Blattes LE MONDE (1860–1896) (nicht zu verwechseln mit der heute bekannten Pariser Tageszeitung).

30 BERLINER TAGEBLATT, 9. Februar 1878, 2. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 8. Februar 1878, 5.

31 BERLINER TAGEBLATT, 9. Februar 1878, 2f.

32 Ein noch erhaltenes Exemplar des Anschlages »Notificazione al clero e popolo di Roma« lagert im Zeremonialarchiv: Archivio delle Celebrazioni Liturgiche del Sommo Pontefice (UCEPO), Scat. 113, Cartella 2. Nach UDG § 17, Satz 3 gilt auch gegenwärtig: »Ferner soll er den Tod des Papstes dem Kardinalvikar von Rom mitteilen, der seinerseits die Bevölkerung von Rom durch einen eigenen Erlaß hiervon unterrichten wird.«

33 Zur Einbalsamierung auch: ASV, Segreteria di Stato, Morte di Pontefici e Conclavi, Scat. 1/A, Fasc. 8, No. 188, 189, 198.

gonnen. Dem toten Papst, bisher mit dem Camauro und der Mozetta bekleidet, legten seine Kammerdiener nun päpstliche Messgewänder an. Eine besondere Akribie ließen die zeitgenössischen Presseberichte bei der Beschreibung dieser Kleidung walten<sup>34</sup>. Anschließend wurde der Leichnam auf eine Bahre gelegt und an der Spitze eines langen Prozessionszuges von vier Sediari<sup>35</sup> getragen. Ihm voran gingen einige Nobelgardisten, dahinter folgten der päpstliche Hof, die Kardinäle, mit einer Kerze in der Hand, weitere Nobelgardisten, die päpstlichen Kammerherren, die Palatingarde und die Schweizer Garde. Der Zug bewegte sich ausschließlich durch die Säle und Korridore im Inneren des Apostolischen Palastes und mied wegen der Spannungen mit dem Königreich Italien eine öffentliche Route über den Petersplatz. Am Ende einer Treppe, die den Palast mit dem Petersdom verbindet, nahm das Domkapitel den Leichnam in Empfang und geleitete ihn in die Sakramentskapelle im rechten Seitenschiff des Gotteshauses, wo er auf einem Katafalk abgelegt wurde.

Ein Problem, welches die Korrespondenten in ihren Berichten auch nach dem Tod des Papstes wieder thematisierten, war der fehlende Zugang zum Vatikan. Voller Stolz teilten sie ihren Lesern mit, wie es ihnen gelungen sei, Hindernisse und Beschränkungen zu überwinden, um sich am Ort des Geschehens selbst ein Bild zu machen. Diese journalistischen Coups wurden zu einem Teil der Berichterstattung über das Ritual und entwickelten sich selbst zum Teil der Inszenierung. Allerdings gelang es den Korrespondenten nicht, sich Zugang zu allen Zeremonien zu verschaffen. Trotzdem schrieben sie darüber, denn die Blöße einer Lücke in der Berichterstattung konnte und wollte man sich nicht geben. Die genaue Beschreibung der Rekognition oder der eben geschilderten nichtöffentlichen Überführung innerhalb der Vatikanmauern sind Beispiele dafür, mit welcher Selbstverständlichkeit Journalisten auch über ihnen nicht zugängliche Zeremonien nach Art eines Augenzeugenberichts schrieben.

Am frühen Morgen des 10. Februar, am dritten Tag nach dem Tod des Papstes, wurde die Peterskirche geöffnet, wo in der Sakramentskapelle der Papstleichnam aufgebahrt lag. Zum ersten Mal nach seinem Tod hatte damit nicht nur eine beschränkte Öffentlichkeit Gelegenheit, den toten Papst in Augenschein zu nehmen. Der Leichnam von Pius IX. war so aufgebahrt, dass die Gläubigen durch die Gitterstäbe hindurch die mit rot-goldenen Pantoffeln bedeckten Füße küssen konnten. Am 13. Februar schließlich wurde Pius IX. bei einem nichtöffentlichen Requiem im Petersdom beigesetzt. Wegen des privaten Charakters der Trauerfeier benötigte man eine vom Camerlengo ausgestellte Einladung, um in die Peterskirche zu gelangen<sup>36</sup>. Unter den etwa 2.000 geladenen Personen waren auch einige Journalisten, die sich eine Einladung verschafft hatten. Der Korrespondent der *Times* begann seinen Bericht mit einer Beschreibung der Einlasskarte, gleichsam als Versicherung, dass er wirklich im Besitz einer solchen war und so tatsächlich im Petersdom zugegen sein konnte<sup>37</sup>. Heute völlig ungewohnt, ließen einige der Korrespondenten jegliche Distanz zum Beobachtungsgegenstand fallen und berichteten auch in der »Ich«-Form von ihren ganz persönlichen Empfindungen während der Teilnahme an Zeremonien, die sie für den Zeitungleser beschrieben. So machte die Beisetzung »wegen des Trauergesanges, wegen der majestätischen Gestalt

34 Vgl. etwa LE FIGARO, 11. Februar 1878, 1.

35 Die Sediari waren benannt nach der Sedia Gestatoria, dem bis 1978 gebräuchlichen Tragestuhl des Papstes, den sie zu dessen Lebzeiten auf ihren Schultern trugen.

36 Ein noch erhaltenes Exemplar der Einladung lagert im ASV: Segreteria di Stato, Morte di Pontefici e Conclavi, Scat. 3/A, No. 372.

37 THE TIMES, 15. Februar 1878, 5.

des Domes, besonders aber wegen der Anwesenheit des toten Papstes einen derartigen Eindruck [...], daß wir alle weinten«<sup>38</sup>.

Während die meisten Zeitungen bereits am folgenden Tag den Tod des Papstes auf ihrer Titelseite meldeten, thematisierten die Illustrierten erst über eine Woche später die Ereignisse in Rom<sup>39</sup>. In der Wiedergabe ihrer Zeichnungen unterschieden sie nicht zwischen den öffentlichen und nichtöffentlichen Zeremonien im Vatikan. Vielmehr suggerierten die Blätter, dass alle Stationen des Ritualablaufs für ihre Zeichner zugänglich gewesen wären. Etwa dann, wenn sie übereinstimmend die Rekognition des Papstleichnams wiedergaben<sup>40</sup>. Allerdings musste es sich dabei um Phantasiezeichnungen handeln, da diese Zeremonie im Sterbezimmer des Papstes stattfand, das für die Pressevertreter tabu war. Neben der Rekognition war auch der Fußkuss der Gläubigen bei der Aufbahrung des Papstes im Petersdom ein gemeinsames Sujet von Zeichnungen in den Illustrierten<sup>41</sup>.

Abgebildet wurde jeweils der Augenblick, in dem im Hintergrund stets eine Frau beim Kuss des päpstlichen Fußes zu sehen ist. Im Vordergrund wartet währenddessen die Menge der Gläubigen darauf, ebenfalls zu der hinter den Gittern der Sakramentskapelle aufgebahrten päpstlichen Leiche vorgelassen zu werden. Die Illustrierten konzentrierten sich in ihrer Bildberichterstattung nach dem Tod Pius' IX. fast ausschließlich auf die kirchlichen Zeremonien im Vatikan. Nahezu alle Zeichnungen zeigten verschiedene Stationen des Ritualablaufs, wobei im Bildmittelpunkt immer der Papstleichnam auszumachen war. Die Illustrierten gaben nur eine einzige Abbildung wieder, die Pius IX. als Lebenden zeigt: ein Porträt des Pontifex im Seitenprofil mit der Angabe seiner Lebensdaten<sup>42</sup>. Sie lenkten damit die ganze Aufmerksamkeit ihrer Rezipienten fast ausschließlich auf die vollzogenen Zeremonien und hierbei insbesondere auf den Körper des Papstes. Im Zentrum der Abbildungen standen somit stets weniger die Handelnden als vielmehr der einzige nicht mehr aktiv Handelnde im Ritualablauf: der tote Pius IX.

Der Tod Pius' IX. stellt mediengeschichtlich insofern eine Premiere dar, als erstmals auch Fotografien des toten Papstes aufgenommen worden sind. Die einzige noch heute erhaltene Aufnahme zeigt den mit Camauro und Mozetta bekleideten Papstleichnam bei der ersten Aufbahrung im Vatikan<sup>43</sup>. Bereits zu Lebzeiten stellte sich Pius IX. mehrfach den Kameras von Fotografen. Die ersten überlieferten Aufnahmen von ihm stammen aus den frühen 1860-er Jahren<sup>44</sup>. Sein Porträt verbreitete sich so massenhaft, dass Pius IX. als

38 GERMANIA, 20. Februar 1878, 2, die einen Korrespondentenbericht aus der katholischen Tageszeitung *LE MONDE* übersetzte.

39 In der *ILLUSTRATED LONDON NEWS*, 9. Februar 1878, 118, erschien allerdings bereits eine der vorzeitigen Todesmeldungen.

40 *L'ILLUSTRATION*, 16. Februar 1878, 100. – *THE ILLUSTRATED LONDON NEWS*, 16. Februar 1878, 137. – *ILLUSTRIERTE ZEITUNG*, 2. März 1878, 168.

41 *L'ILLUSTRATION*, 16. Februar 1878, 105. – *THE ILLUSTRATED LONDON NEWS*, 23. Februar 1878, 177. – *ILLUSTRIERTE ZEITUNG*, 2. März 1878, 169.

42 *THE ILLUSTRATED LONDON NEWS*, 16. Februar 1878, Extra Supplement, (o.S.) und *L'ILLUSTRATION*, 16. Februar 1878, 97.

43 Wiedergegeben in: David SILVAGNI, *La Corte Pontificia e la società romana nei secoli XVIII e XIX*, Vol. 4, Rom 1971, Tav. 64.

44 Siehe einige der Aufnahmen, etwa Pius IX. bei der Segnung von Soldaten des Kirchenstaates und im päpstlichen Reisezug in: Henrik PERS, *Politische und soziale Verhältnisse in Rom unter dem Pontifikat Pius IX.*, in: *Rom in frühen Photographien 1846–1878*, bearb. v. Gesine ASMUS, München 1978, 12, 14.

erster Papst gelten kann, der den Gläubigen zu seinen Lebzeiten namentlich und in seiner Physiognomie bekannt war<sup>45</sup>.

Nach dem Ableben von Pius IX. sollten mehr als 25 Jahre vergehen, bis es erneut zum Medienereignis Papsttod kam.

## 2. Der Tod Leos XIII. (1903)

Im Juli 1903 starb sein Nachfolger Leo XIII. mit 93 Jahren als einer der ältesten Päpste der Kirchengeschichte. In dem Vierteljahrhundert zwischen dem Tod der beiden Kirchenoberhäupter vollzogen sich zahlreiche Innovationen der Medientechnologien, so dass sich beim Ableben Leos XIII. die mediale Aufmerksamkeit gegenüber dem Tod Pius' IX. nochmals intensiviert hatte.



Die aufgebahrte Leiche von Papst Leo XIII. (Pontifikat 1878–1903), eigtl. Vincenzo Gioacchino Pecci (1810–1903), im Thronsaal des Vatikan. Am Totenbett wachen Angehörige der päpstlichen Nobelgarde.

Bildnachweis: Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo

45 Vgl. Jörg SEILER, Somatische Solidarität als Moment ultramontaner Kommunikation. Die Inszenierung der Körperlichkeit Pius' IX. in der Rottenburger Bistumszeitung, in: SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGIONS- UND KULTURGESCHICHTE 101, 2007, 77–106, hier: 77f.

Am 6. Juli 1903 kündigte das *Berliner Tageblatt* in der Morgenausgabe an: »Die bis zu später Nachtstunde aus Rom eingetroffenen Telegramme lassen leider keinen Zweifel darüber mehr, daß Papst Leo im Sterben liegt. Es ist fraglich ob er die Nacht überleben wird. Gestern war in Rom bereits das Gerücht verbreitet, daß der Papst um 8 Uhr Abends gestorben sei. Dieses Gerücht hat sich jedoch nicht bestätigt. Die Aerzte geben dem Papst jedoch längstens noch 48 Stunden Lebenszeit«<sup>46</sup>. Unter dieser pessimistischen Einschätzung waren 21 Telegramme des Rom-Korrespondenten vom Vortag wiedergegeben. Fast der gesamte Nachrichtenteil der ersten und zweiten Seite war mit den Meldungen aus Rom ausgefüllt. Die Dramatik erhöhte sich noch dadurch, dass die Zeitung den Versandzeitpunkt jedes Telegramms auf die Minute genau mit anzeigte. Teilweise hatte der Korrespondent die Meldungen im Abstand von nur zehn Minuten abgesetzt. Unter anderem berichtete er, dass Leo XIII. am 5. und 6. Juli die Sterbesakramente empfangen hatte<sup>47</sup>.

Doch bis der Papst tatsächlich verstarb, sollten noch zwei Wochen vergehen. In den auf die ersten Krankheitsmeldungen folgenden Tagen erholte er sich wieder etwas, wenngleich es bei seinem kritischen Zustand blieb, der sich am 19. Juli wieder dramatisch verschlechterte<sup>48</sup>. Während der langen Agonie Leos XIII. druckte die *Times* vom 7. bis zum 20. Juli 1903 ihre Korrespondentenberichte Tag für Tag unter der gleichen Überschrift »The Illness of the Pope«, so dass die Telegramme aus Rom wie eine eigene Rubrik oder ein Fortsetzungsroman erschienen. In dieser Zeit war der Tod Leos XIII. »at any moment«<sup>49</sup> erwartet worden. Eines der vielen in den zwei Wochen der päpstlichen Agonie abgesetzten Telegramme des Berliner Tageblatt-Korrespondenten begann mit dem verzweifelt anmutenden Ausruf: »Der Papst lebt noch immer!«

Am 20. Juli starb Leo XIII. gegen 16 Uhr. Gut zwei Stunden später erreichte die Nachricht vom Tod des Papstes die europäischen Hauptstädte, wo noch am selben Abend Extraausgaben zum Papsttod erschienen, darunter in Paris, Berlin, Brüssel, Dublin und Wien. Diese Tatsache zeigt, zu welchen Geschwindigkeiten die Zeitungsherstellung damals fähig war und welches Interesse der Papsttod in Europa erregte.

Ganz im Gegensatz zum klandestinen Ableben seines Vorgängers Pius' IX. verfolgte der Vatikan beim Tod Leos XIII. eine transparentere Informationspolitik, so dass ein zeitgenössischer italienischer Journalist das päpstliche Sterbezimmer einen »Raum aus Glas« nannte<sup>50</sup>. Journalisten erhielten Informationen aus erster Hand und zum Teil sogar Zugang in den Vatikanpalast. Der Korrespondent des *Berliner Tageblatts* teilte seinen Lesern mit, wie er mit dem »Zauberwörtchen ›Presse‹« an der Schweizergarde vorbei in den Vatikan gelangte und versäumte es nicht, diese liberale Zugangspolitik der Kurie zu loben<sup>51</sup>. Während beim Sterben Pius' IX. keine offiziellen Verlautbarungen zu seinem Gesundheitszustand herausgegeben wurden, informierten die Leibärzte Leos XIII. die Öffentlichkeit mehrmals täglich und in vielen Details über den Krankheitsverlauf des Papstes.

46 BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), 1.

47 Ausführliche Schilderungen der Letzten Ölung: BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), [2].

48 Zu den Umständen des Todes ausführlicher: Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neuesten Zeit 2, München 1934, 579–581.

49 Wortgleich: THE MANCHESTER GUARDIAN, 10. Juli 1903, 4. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 11. Juli 1903, 8. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 15. Juli 1903, 4.

50 Filippo CRISPOLTI, Pio IX, Leone XIII, Pio X, Benedetto XV. Ricordi personali, Mailand–Rom 1932, 42.

51 BERLINER TAGEBLATT, 15. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 1.

Zum Teil waren es die päpstlichen Leibärzte selbst, die in einer Art improvisierter Pressekonferenz diese Bulletins verlasen, was als Reaktion auf die intensive mediale Beobachtung des Vatikans gedeutet werden kann<sup>52</sup>. Die seit dem 5. Juli jeweils am Vor- und Nachmittag und zum Ende hin auch noch mehrmals täglich herausgegebenen Bulletins wurden schnell zu einer erwarteten Routinemeldung, die von vielen Zeitungen im Wortlaut übernommen wurde. Diese neue Offenheit brachte zwei Probleme mit sich, über die die Presse berichtete. Zum einen verlangte der kranke Papst auch auf seinem Sterbebett nach seiner täglichen Zeitungslektüre. Allerdings waren seine Ärzte besorgt, dass die recht offenen Krankheitsberichte in der Presse ihn beunruhigen und seinen Zustand weiter verschlechtern könnten. Deshalb sollen für den sterbenden Leo XIII. eigene Zeitungsausgaben hergestellt worden sein<sup>53</sup>. Zum anderen machten sich die päpstlichen Leibärzte durch ihre fortlaufenden Veröffentlichungen zu den Details des Krankheitsverlaufes angreifbar, da ihre Diagnose und ihre Behandlungsmethoden zum Teil eines öffentlichen Diskurses wurden. Andere Ärzte, die die Bulletins täglich in den Zeitungen verfolgen konnten, stellten die Kompetenz der Leibärzte in Zweifel und übten scharfe öffentliche Kritik an deren Arbeit, so dass sogar von einem »Ärztenskandal« in der Presse gesprochen wurde<sup>54</sup>.

Die vatikanische Informationsoffensive konnte Spekulationen in den Medien über die Schwere und den Verlauf der päpstlichen Erkrankung und vorzeitige Todesmeldungen aber nicht verhindern. So kolportierten einige Zeitungen Gerüchte, wonach der Papst nicht wie offiziell verlautbart an einer Lungenentzündung erkrankt sei, sondern an Rippenfellkrebs<sup>55</sup>. Ebenso kam es zu Gerüchten um den Tod des Papstes, die zunächst fast im Tagestakt am 5. Juli<sup>56</sup>, am 8. Juli<sup>57</sup>, am 9. Juli<sup>58</sup> und am 10. Juli<sup>59</sup> den Weg in die Zeitungen

52 Als dem medizinischen Fortschritt geschuldet werden die Bulletins gesehen von: Hervé YANNOU, *Oraisons pour un pape défunt. Mort et thanatographie de Léon XIII*, in: *Le Pontificat de Léon XIII. Renaissances du Saint-Siège?*, hrsg. v. Philippe LEVILLAIN u. Jean-Marc TICCHI, Rom 2006, 463.

53 THE TIMES, 6. Juli 1903, 7. – BERLINER TAGEBLATT, 7. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 1f. – Unter Berufung auf das Beispiel Leos XIII. sollen nach Angaben seines Leibarztes später auch für Pius XII. (1958) solche Ausgaben hergestellt worden sein: Riccardo GALEAZZI LISI, *Dans l'ombre et dans la lumière de Pie XII*, Paris 1960, 244–249.

54 Zitat: BERLINER TAGEBLATT, 15. Juli 1903 (Morgen-Ausgabe), [2], und BERLINER TAGEBLATT, 17. Juli 1903 (Morgen-Ausgabe), 2. – Zweifel an der Kompetenz der Ärzte durch die Presse: THE TIMES, 9. Juli 1903, 5, und 11. Juli 1903, 7. – Kritik von Kardinälen an den Leibärzten: THE MANCHESTER GUARDIAN, 9. Juli 1903, 6. – Römisches Spottgedicht auf die Ärzte: LE PETIT JOURNAL, 14. Juli 1903, 3. – Reaktion der Leibärzte auf die Kritik: THE TIMES, 15. Juli 1903, 5, und THE SUNDAY TIMES, 19. Juli 1903, 5.

55 THE MANCHESTER GUARDIAN, 18. Juli 1903, 6. – Wie sich später herausstellen sollte, war das Misstrauen der Journalisten gerechtfertigt. Die päpstlichen Leibärzte Lapponi und Mazzoni räumten im September 1903 ein, dass der Papst tatsächlich an Rippenfellkrebs erkrankt war, diese Diagnose aber auf Anordnung des Kardinalstaatssekretärs Mariano Rampolla (1843–1913) nicht öffentlich bekanntgegeben und stattdessen eine Lungenentzündung angegeben werden sollte. Vgl. zeitgenössisch: BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), 1, und retrospektiv: THE NEW YORK TIMES, 8. Dezember 1906, 11.

56 BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), [2].

57 THE DAILY TELEGRAPH, 9. Juli 1903, 9.

58 LE PETIT JOURNAL, 10. Juli 1903, 3.

59 Vgl. BERLINER TAGEBLATT, 10. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 1. Auf dieses erneute Todesgerücht erfolgte ein offizielles Dementi des italienischen Innenministers.

fanden, und nach kurzer Pause am 15. Juli<sup>60</sup>, am 19. Juli und selbst noch am Tag des tatsächlichen Todes, dem 20. Juli, wieder aufkamen<sup>61</sup>.

Für die auf dem Petersplatz versammelten Journalisten wurden trotz der zahlreichen Informationen und offiziellen Verlautbarungen die Fenster der päpstlichen Gemächer zu einem wichtigen Beobachtungsobjekt, das sie mit anderen Gläubigen und Schaulustigen teilten<sup>62</sup>. Da sie selbst nicht bis in das Sterbezimmer des Papstes gelangen konnten, schlossen die Korrespondenten vom Zustand der Fenster, insbesondere von ihrem Öffnen und Schließen, auf das Befinden des Papstes. Mit Akribie vermerkten die Zeitungen, zu welcher Zeit und für welchen Zeitraum die Fenster geöffnet wurden<sup>63</sup>. In ein und demselben Blatt konnte das Öffnen der Fenster ganz unterschiedlich gedeutet werden. Erstens als Zeichen dafür, dass der Papst in der Lage war, sein Bett zu verlassen<sup>64</sup>, zweitens dafür, dass das Zimmer lediglich gelüftet werden sollte<sup>65</sup>, und drittens dafür, dass Anlass zur Sorge um Leo XIII. bestehe<sup>66</sup>. Auch für die auf dem Petersplatz versammelte und zum Apostolischen Palast aufblickende Menschenmenge ersetzten die Fenster gleichsam den nicht mehr sichtbaren Papst.

Bei der Informationsbeschaffung der Korrespondenten spielten auch neue Informationstechnologien wie das Telefon eine Rolle. »Wie aus dem Vatikan telephoniert wird, hat die Agonie des Papstes begonnen«, schrieb etwa das *Berliner Tageblatt*<sup>67</sup>. Wie hier reflektierten die Medienvertreter in ihren Berichten ihre eigenen Arbeitsbedingungen und sorgten für eine breite mediale Selbstthematisierung beim Tod Leos XIII., auch weil vom Krankenbett des Papstes über mehrere Tage keine wirklichen Neuigkeiten zu verkünden waren<sup>68</sup>. Insbesondere die ständige Alarmbereitschaft, in der sich die Korrespondenten während der mehrwöchigen Agonie des Papstes befanden, wurde zu einem Thema in der Berichterstattung aus Rom. Der Korrespondent des *Berliner Tageblattes* beschrieb an mehreren Tagen in Folge die Szenerie im örtlichen Telegraphenamt, wo sich unter den »Berichterstatern aller Nationen« eine »allzu begreifliche Erschöpfung« eingestellt habe, weil diese zum Teil seit Tagen den Ort nicht verlassen hätten, um zum Zeitpunkt des Papsttodes die Nachricht sofort an ihre Redaktionen telegraphieren zu können<sup>69</sup>. Im Telegraphenamt mussten derweil pensionierte und beurlaubte Beamte mobilisiert

60 BERLINER TAGEBLATT, 15. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 1.

61 BERLINER TAGEBLATT, 20. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), [3]. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 20. Juli 1903, 7.

62 THE MANCHESTER GUARDIAN, 11. Juli 1903, 8. – BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), [2]. – Auch 1914 wieder: LE FIGARO, 20. August 1914, 1.

63 Siehe beispielhaft: THE DAILY TELEGRAPH, 11. Juli 1903, 9. – BERLINER TAGEBLATT, 10. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 1.

64 LE PETIT JOURNAL, 12. Juli 1903, 3. – THE SUNDAY TIMES, 12. Juli 1903, 5.

65 LE PETIT JOURNAL, 10. Juli 1903, 3.

66 LE PETIT JOURNAL, 16. Juli 1903, 3.

67 BERLINER TAGEBLATT, 20. Juli 1903 (Montags-Ausgabe), 1. – ILLUSTRATION, 25. Juli 1903, 56, veröffentlichte eine Fotografie des Telefons im Vatikan, von dem in der Presse so oft die Rede war. Das Telefon hielt 1903 sogar Einzug in das sonst hermetisch abgeschlossene Konklave: ASV, Segreteria di Stato, Morte dei Pontefici e Conclavi, Scat. 14/B, Fasc. 9, No. 4045, 11f.

68 Nach dem Tod Pius' XI. 1939 erinnerte eine Artikelserie in LE FIGARO erneut an die Umstände der journalistischen Arbeit beim Tod Leos XIII.: LE FIGARO, 14.–16. Februar 1939, jeweils 2.

69 Zitate: BERLINER TAGEBLATT, 6. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), [2]. – Weitere Berichte der Zustände im Telegraphenamt: BERLINER TAGEBLATT, 12. Juli 1903, [2]; BERLINER TAGEBLATT, 14. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), 4.

werden, um den Ansturm zu bewältigen<sup>70</sup>. Zusätzlich erschwerten administrative Umstände die Arbeit der Korrespondenten. Denn am »journalistischen Wettlauf«<sup>71</sup> (so eine französische Zeitung) um die erste Todesnachricht beteiligte sich nicht nur die Presse; auch der Staat, damals noch Monopolist der modernen Informationskanäle, adaptierte die Medienlogiken. Als der Tod des Papstes sicher war, sperrte die italienische Regierung die Telegraphenleitungen für zwei Stunden<sup>72</sup>, um sich einen Vorsprung vor den Korrespondenten zu verschaffen, denen diese Blockade jedoch nicht entgangen war: »Die Regierung gibt bekannt, daß der Telegraphendienst gestört sei. Als Grund wird das Fallen zweier Telegraphenstangen angegeben. Der wirkliche Grund ist: Die Regierung will die Todesnachricht zuerst bringen.«<sup>73</sup>

Beim Tod Leos XIII. kam es zu einer Änderung des bis 1878 üblichen Rekognitionsritus. Es blieb zwar dabei, dass der Camerlengo den toten Papst dreimal laut bei seinem Taufnamen rief, um dessen Ableben kirchenamtlich festzustellen. Allerdings wurde erstmals darauf verzichtet, ihm dabei mit einem kleinen silbernen Hämmerchen an die Stirn zu klopfen<sup>74</sup>. Trotzdem blieb die Rekognition mit dem Hämmerchen eine der am häufigsten in den Zeitungen beschriebenen und in den Illustrierten dargestellten Riten.

Während sich der *Times*-Korrespondent unter Berufung auf die päpstlichen Zeremonienmeister über die Abschaffung des Hammers gut informiert zeigte<sup>75</sup>, schilderten andere Blätter fantasie reich den Ritus inklusive der Hammerschläge<sup>76</sup>. Da auch zuvor kein Journalist Zugang zur Rekognition hatte, handelte es sich ohnehin um Phantasieberichte und -zeichnungen, die nun auch einen Phantasieritus darstellten<sup>77</sup>. Wahrscheinlich passte der archaisch anmutende Hammer ritus einfach zu gut in das Bild einer ganz traditionsverhafteten Kirche. Zugleich scheint die Darstellung eines solchen Ritus weitaus faszinierender als die nüchterne Beschreibung einer Bestätigung des Todes mithilfe moderner medizinischer Mittel.

Eine ganz ähnliche, sich widersprechende Berichtssituation ergab sich nach dem Tod Leos XIII. hinsichtlich des Fußkusses, den die Gläubigen traditionell am aufgebahrten Papstleichnam vollziehen konnten. Während die *L'Illustration* die Zeremonie des Fußkusses darstellte<sup>78</sup>, teilten andere Zeitungen ihren Lesern mit, dass die Verantwortlichen im Vatikan wegen des zu erwartenden großen Menschenandranges und aus

70 BERLINER TAGEBLATT, 13. Juli 1903 (Abend-Ausgabe), [2].

71 Pierre FRÉDÉRIX, *Un siècle de chasse aux nouvelles. De l'agence d'information Havas à l'Agence France Presse (1835–1957)*, Paris 1959, 243.

72 THE MANCHESTER GUARDIAN, 21. Juli 1903, 7.

73 FRANKFURTER ZEITUNG, 21. Juli 1903 (Erstes Morgenblatt), 3.

74 Wenngleich es keine gesicherten Quellen für die Abschaffung des Hämmerchens beim Tod Leos XIII. gibt. Es gilt aber als »höchstwahrscheinlich« (»più verosimile«), dass das Hämmerchen nach dem Tod Pius' IX. 1878 nie wieder zum Einsatz kam, so der vatikanische Liturgiehistoriker Roberto ZAGNOLI im Katalog zu einer Ausstellung der Vatikanischen Museen: in: *Habemus Papam. Le elezioni pontificie da San Pietro a Benedetto XVI*, hrsg. v. Filippo BURANELLI, Roma 2006, 52. Dort auch ein Foto des Hämmerchens. So auch die Vatikanpublikation: UFFICIO DELLE CELEBRAZIONI LITURGICHE DEL SOMMO PONTEFICE, Sede Apostolica Vacante. *Storia – Legislazione – Riti – Luoghi e Cose*, Vatikanstadt 2005, 75, sowie: Petrus Canisius VAN LIERDE / André GIRAUD, *Das Kardinalskollegium (Der Christ in der Welt, XII. Reihe, 3)*, Aschaffenburg 1965, 104.

75 THE TIMES, 21. Juli 1903, 5.

76 LE PETIT JOURNAL, 22. Juli 1903, 1. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 21. Juli 1903, 6.

77 L'ILLUSTRATION, 25. Juli 1903, 58.

78 »baise-pied« in: L'ILLUSTRATION, 25. Juli 1903, 59.

»Gründen der Hygiene«<sup>79</sup> entschieden hätten, auf diese Möglichkeit der Ehrerbietung zu verzichten<sup>80</sup>.

Zeitgenössische Fotografien zeigen einen großen Abstand des Leichnams Leos XIII. von der trennenden Gitterwand, so dass eine Berührung der Füße tatsächlich nicht möglich gewesen sein kann<sup>81</sup>. Der erstmalige Verzicht auf die traditionellen Ritualbestandteile Hammer und Fußkuss nach dem Tod Leos XIII. stellt eine nachhaltige Modernisierung des Rituals dar. Obgleich beide Einzelheiten von den Medien auch bei den folgenden Papsttoden 1914<sup>82</sup>, 1922<sup>83</sup> und 1939<sup>84</sup> wieder als ein Teil des Ritualablaufs beschrieben worden sind, wurden sie tatsächlich seit 1878 nicht mehr durchgeführt.

Die Illustrierten begleiteten Sterben und Tod des Papstes 1903 mit einer umfangreichen Bildberichterstattung. Mehrfach vergrößerten die Blätter ihren üblichen Erscheinungsumfang um Extrabeilagen<sup>85</sup>, was einerseits Ausweis für das große öffentliche Interesse an den Geschehnissen in Rom war<sup>86</sup>, andererseits auch als Indiz für einen professionalisierten Bildermarkt und damit verbunden eine größere Auswahl an zur Verfügung stehenden Abbildungen gewertet werden kann. Das Erscheinungsbild der Illustrierten wurde beim Tod Leos XIII. aber nicht von der modernen Fotografie dominiert, deren Aufnahmen seit den 1880er-Jahren in den Blättern abgedruckt werden konnten, sondern noch immer von den Zeichnungen, darunter auch abgezeichneten Fotografien. Im Vergleich zu 1878 hatten sich die Redaktionszeiten der Illustrierten zwar wesentlich verkürzt, der Abdruck aktueller Fotografien aber dauerte noch immer mehrere Wochen.

Auch 1903 war die Fotografie noch keine Selbstverständlichkeit und das Fotografieren des Papstleichnams konnte leicht zu einer Zeitungsmeldung avancieren<sup>87</sup>. Aufgrund der technischen Verbesserung bei der Fotografie konnten im Gegensatz zum letzten Papsttod 1878 aber wesentlich mehr Aufnahmen aus unterschiedlichen Positionen vom aufgebahrten Papstleichnam angefertigt werden. Die Bildtexte erläuterten dabei die Farben der Pontifikalkleidung, da es sich ausschließlich um Schwarz-Weiß-Abbildungen handelte. Diese Fotografien fanden in Rom eine schnellere Verbreitung als Postkarten<sup>88</sup>, wurden erstmals aber auch in den europäischen Illustrierten abgedruckt<sup>89</sup>. Die *Berliner Illustrierte*

79 VOSSISCHE ZEITUNG, 24. Juli 1903, [13].

80 THE TIMES, 24. Juli 1903, 3. – Ohne Angaben von Gründen: THE MANCHESTER GUARDIAN, 24. Juli 1903, 4. – Da der Leiche seines Vorgängers Pius IX. 1878 öfter die Pantoffel gestohlen worden seien: LE PETIT JOURNAL, 24. Juli 1903, 3.

81 Siehe die aus einer erhöhten Position im Inneren der Sakramentskapelle aufgenommene Seitenansicht des aufgebahrten Papstleichnams in L'ILLUSTRATION, 1. August 1903, 84.

82 Zeichnung der Rekognition mit dem Hammer: BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 30. August 1914, 613.

83 THE MANCHESTER GUARDIAN, 23. Januar 1922, 7. – LE PETIT JOURNAL, 23. Januar 1922, 1.

84 Rekognition: FRANKFURTER ZEITUNG, 18. Februar 1939, 3. – THE TIMES, 11. Februar 1939, 12. – THE DAILY MIRROR, 11. Februar 1939, 17. – THE MANCHESTER GUARDIAN, 11. Februar 1939, 13. – Fußkuss: SUNDAY PICTORAL, 12. Februar 1939, 1.

85 Vierseitige »Extra-Beilage« der ILLUSTRIRTEN ZEITUNG in der Ausgabe vom 9. Juli 1903 und achtseitige »Sonder-Beilage« am 23. Juli 1903. – Vierseitiges »Supplement« der ILLUSTRATED LONDON NEWS am 18. Juli 1903. – »Quatre pages supplémentaires« in L'ILLUSTRATION am 25. Juli 1903.

86 L'ILLUSTRATION, 1. August 1903, 71, teilte ihren Lesern mit, dass man wegen der großen Resonanz (»succès«) eine höhere Auflage drucke.

87 LE PETIT JOURNAL, 23. Juli 1903, 3.

88 THE MANCHESTER GUARDIAN, 22. Juli 1903, 5.

89 Erste Aufbahrung Apostolischer Palast: BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 2. August 1903, 484. – BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 30. Juli 1903, 163.

*Zeitung* etwa füllte mit einer Nahaufnahme des toten Papstes ihre gesamte Titelseite<sup>90</sup>. Im Vergleich zu 1878 aber verbreiterte sich das thematische Spektrum der Abbildungen erheblich über den Papst und den Ritualablauf hinaus.

Wie auch in den Zeitungen wurde in den Illustrierten der Alltag des verstorbenen Papstes zu einem vielbehandelten Sujet, dem sich lange Foto- und Abbildungsstrecken widmeten<sup>91</sup>. Die Motive waren äußerst vielfältig und changierten zwischen Trivialität und Repräsentativität. Das Private wurde besichtigt: Wohn- und Arbeitszimmer Leos XIII. wurden genauso gezeigt<sup>92</sup> wie sein Schlafzimmer<sup>93</sup>. Der Papst war beim Frühstück<sup>94</sup> und der Zeitungslektüre<sup>95</sup> zu sehen, aber auch bei der Begegnung mit Monarchen im Vatikan<sup>96</sup>.

Neben dem Papst rückten eine ganze Reihe anderer Akteure in den Fokus der Bildberichterstattung. Dazu gehörten seine Familienangehörigen<sup>97</sup>, besorgte oder trauernde Gläubige beim Gebet<sup>98</sup>, Kardinäle, die als Nachfolger in Frage kamen und die in langen Porträtstrecken vorgestellt wurden<sup>99</sup>, sowie die vatikanischen Garden und das italienische Militär, das für die Sicherheit während der Feierlichkeiten sorgte<sup>100</sup>. Auch fotografische oder gezeichnete Porträts der Leibärzte fanden sich in allen Illustrierten<sup>101</sup>. Insbesondere aber wurde die Interaktion zwischen den Ärzten und den Journalisten zu einem Sujet der Fotografen und Zeichner in Rom, deren Werke in den Illustrierten mit Bildmotiven wie »Doktor Rossoni wird auf dem Rückweg vom Vatikan von Journalisten bestürmt« oder »Professor Mazzoni diktiert den Reportern der Zeitungen einen Krankheitsbericht« erschienen<sup>102</sup>.

Die Journalisten wurden nicht zuletzt durch diese Fotografien, sondern auch in der Textberichterstattung selbst als wichtige Protagonisten des Geschehens in Rom eingeführt. In den Illustrierten erschienen ganze Bildseiten ohne jeden religiösen Ritualbezug und ohne eine einzige Darstellung des Papstes. Die Veröffentlichung der Bulletins<sup>103</sup>, das

90 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 2. August 1903, 483.

91 »Scenes of the late pontiff's daily life«: THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 18. Juli 1903, IV (Supplement). – L'ILLUSTRATION, 11. Juli 1903, 19–24.

92 L'ILLUSTRATION, 11. Juli 1903, 21.

93 Wahrscheinlich eine reine Phantasiezeichnung: THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 18. Juli 1903, IV (Supplement).

94 L'ILLUSTRATION, 11. Juli 1903, 24.

95 ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 23. Juli 1903, [136r.] (Sonderbeilage).

96 Jeweils auf den nationalen Markt ausgerichtet brachte THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 18. Juli 1903, IV (Supplement) das Treffen des Papstes mit Edward VII. am 27. April 1903, und die ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 23. Juli 1903, [135r.] die Audienz für Wilhelm II. am 3. Mai 1903, ins Bild.

97 Brüder des Papstes und ihre Familien: BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 12. Juli 1903, 434. – Eltern des Papstes: L'ILLUSTRATION, 11. Juli 1903, 22.

98 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 19. Juli 1903, 450. – THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 18. Juli 1903, 87.

99 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 12. Juli 1903, 434f. und 19. Juli 1903, 449. – ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 9. Juli 1903, II–III (Beilage).

100 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 2. August 1903, 484. – ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 16. Juli 1903, 93–95.

101 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 19. Juli 1903, 450. – L'ILLUSTRATION, 18. Juli 1903, 37. – 1. August 1903, 75. – THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 25. Juli 1903, 125.

102 BERLINER ILLUSTRIRTE ZEITUNG, 19. Juli 1903, 467.

103 THE ILLUSTRATED LONDON NEWS, 18. Juli 1903, 87.

Warten der Korrespondenten auf dem Petersplatz<sup>104</sup> und Interviewsituationen<sup>105</sup> wurden stattdessen zu Gegenständen der Bildberichterstattung.

### 3. Fazit

Am Anfang der Kommunikation zum Papsttod standen meist harmlos klingende Meldungen über die Absage von Audienzen und damit sein Rückzug aus der Öffentlichkeit. Die Umstände des Sterbens und die letzten Worte der Päpste hatten einen starken Inszenierungscharakter, der meist unhinterfragt in den Medien übernommen wurde. Stets wurde versichert, dass die Pontifices bis zuletzt im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen und schließlich gottergeben gestorben seien.

Zugleich wurde der traditionelle Ritualablauf zwischen 1878 und 1903 in vielen Einzelheiten verändert, die einen gewissen anachronistischen Charakter hatten, so dass man von einer Modernisierung sprechen kann. Doch trotz der Abschaffung der Hammerschläge bei der Rekognition und des Fußkusses bei der Aufbahrung setzte sich die Berichterstattung in den Medien dazu fort.

Neben dieser Kontinuität in der Übermittlung von Phantasieritualen bildeten sich zugleich andere Berichterstattungsmuster der medialen Arbeitsweisen beim Medienereignis Papsttod heraus, die als ritualisierte Gewohnheiten der Journalisten das Ritual selbst überformten. Dazu gehörten die Bildung einer eigenen Versammlungsöffentlichkeit von Korrespondenten auf dem Petersplatz, von dort aus die Beobachtung von Fenstern der Papstgemächer sowie die erfolgreichen Versuche der Journalisten, möglichst weit in den geschlossenen Apostolischen Palast zu gelangen oder an den nur auf Einladung zugänglichen Zeremonien teilzunehmen. Die Selbstthematization der journalistischen Arbeit in Rom wurde zu einem festen Sujet in der Presse, das 1903 seinen Anfang nahm.

Wie intensiv die mediale Beobachtung und Konkurrenz vor Ort dabei stets war, zeigt sich darin, dass es trotz stetig verbesserter Techniken der Nachrichtenübermittlungen im Laufe des 20. Jahrhunderts immer wieder zu verfrühten Meldungen über den Tod des Papstes kam. Das Aufkommen von Gerüchten stellt ein Kontinuum in der Geschichte der Menschheit dar. Aber mit jeder neuen Kommunikationstechnologie beschleunigte sich ihr Umlauf, wie das Beispiel der beiden Päpste Pius IX. und Leo XIII. beweist, die via Telegraphen gleich mehrfach vorzeitig für tot erklärt wurden. Die Rolle des Telegraphen hat in unserer Gegenwart der Kurznachrichtendienst Twitter übernommen, wie das Eingangsbeispiel um die Falschmeldung des Ablebens von Benedikt XVI. aus dem Juni 2016 gezeigt hat. Es mag makaber klingen und es entbehrt nicht einer gewissen Pietätlosigkeit, aber das digital verbreitete Gerücht zeigt, dass der mediale Wettlauf um den Tod des emeritierten Papstes bereits begonnen hat.

104 Ebd. – L'ILLUSTRATION, 25. Juli 1903, 56.

105 Fotografie: »A la porte du Vatican: interview d'une religieuse employée à la cuisine du Pape«, in: L'ILLUSTRATION, 18. Juli 1903, 48.